

Lernräume: Flexibel & Hybrid

Mini-Methodenwerkstatt

DI Dóra Rebeka Kertész (FH Wr. Neustadt) & Mag. Christian F. Freisleben (FH St. Pölten)

Beitrag zum Tag der Lehre 2017, FH Oberösterreich

Der Europäische Hochschulraum war und ist durch eine verstärkte Hinwendung zu Studierendenzentriertheit geprägt (vgl. EHEA 2009; EHEA 2012; Europäische Union 2016; Michalk und Hochschulrektorenkonferenz 2015). Durch aktives Lernen sollen die kritischen und analytischen Fähigkeiten der Studierenden gefördert, ihre Eigenverantwortung sowie Selbstorganisation gestärkt werden (Europäische Union 2016). Lernen gilt dabei als aktiver, selbstgesteuerter, konstruktiver, situativer und sozialer Prozess (Reinmann-Rothmeier und Mandl 1998).

Herkömmliche Ausstattungen entsprechen nicht zwingend diesem Lösungsansatz oder den Bedürfnissen von Studierenden. Studierendenzentrierte Ansätze, also aktive, reflektive und/oder kollaborative bzw. kommunikative Lehr- und Lernszenarien benötigen flexible Raumlösungen (Neill und Etheridge 2008; Obeidat und Al-Share 2012). Durch die Neu-/Umgestaltung von Lehr- und Lernräume tragen Hochschulen in den kommenden Jahren diesen Anforderungen zunehmend Rechnung (Adams Becker u. a. 2017). Dabei beschränkt sich die Umgestaltung der Räume idealerweise nicht rein auf die Möblierung, sondern muss technische Aspekte miteinschließen, hybride Lernsettings aktiv ermöglichen, die dann auch innovative Lernformen wie das Inverted Classroom Modell oder solche Game Based Learning-Umsetzungen unterstützen. Aktives und kooperatives Lernen findet im 21. Jahrhundert nicht mehr isoliert im virtuellen oder physischen Raum, sondern zunehmend hybrid in beiden Welten statt.

Funktionen des virtuellen Lernraumes werden zunehmend hybrid wahrgenommen. Diese umfassen Information und Auskunft, Organisation, Mediathek und Ergebnisse, Kommunikation und Kooperation, Prüfung und Evaluation, sowie die Anbindungsmöglichkeit für Spezialwerkzeug (vgl. Arnold 2013, Kerres 2013).

Themenfindung, Gruppenfindung können etwa sowohl virtuell als auch im physischen Raum angeregt werden. Der Austausch von Dokumenten und Informationen erfolgt vielfach virtuell bei gleichzeitiger Anwesenheit der Studierenden an einem physischen Ort.

Die Verzahnung von virtuellen Kollaborationsmöglichkeiten bei gleichzeitiger Anwesenheit an einem zentralen Ort bzw. der Verteilung auf einige wenige physische Orte wird seit jeher in klassischen Videokonferenzsettings gepflegt (Joerg M. Haake und Martin Wessner 2012). Die Erfahrungen ermöglichen die gezielte Ableitung von Anforderungen an physischer Lernräume um aktive und kollaborative Lehr- und Lernszenarien über die physische Präsenz hinaus zu unterstützen.

An der FH St. Pölten und Fachhochschule Wiener Neustadt wurden im Zuge bevorstehender Baumaßnahmen (Campuserweiterung) Testräume für künftige Lehr- und Lernszenarien eingerichtet. Basierend auf ersten Erkenntnissen identifizieren wir kritische Faktoren, die zur Akzeptanz und aktiven Nutzung flexibler Lernräume beitragen.

In unserem Beitrag gehen wir der Frage nach, welche Merkmale flexible Lernräume aufweisen müssen um aktive und studierendenzentrierte Lehr- und Lernszenarien zu fördern ohne dabei Studierende wie Lehrende zu überfordern.

Kritische Faktoren

In unserem Workshop werden wir mit Teilnehmenden zu verschiedenen zentralen Faktoren in Bezug auf Lernräume in einem umfassenden Sinn (vgl. Moser & Freisleben-Teutscher, 2016) arbeiten sowie kollaborativ Ideen und Umsetzungsschritte entwickeln. Diese sind aus den Erfahrungen an der FH Wr. Neustadt und der FH St. Pölten u. a.

- Partizipative Entwicklung von Nutzungskonzepten und bei Ausstattungswünschen auch schon in Phasen der frühen Planung
- Abstimmung mit hausinternen Services wie Facility Management (inkl. Reinigung, IT-Abteilung, für Didaktik Zuständige – Flexibilität braucht auch gemeinsam entwickelte und evaluierte Nutzungsvereinbarungen; weiters braucht es bei technisch anspruchsvolleren Lösungen unbedingt IT-Support
- Bewusstseins-schaffung inkl. Weiterbildungen sowohl bei Lehrenden als auch Studierenden, dass alternative Nutzungsformen sowohl von analogen als auch digitalen Lehrräumen möglich sind
- Didaktische Planung muss die Möglichkeiten eines Raums mitberücksichtigen und ebenso Umstellungszeiten mit einplanen und berücksichtigen
- Erstellung, Dokumentation, Verteilung und Weiterverarbeitung von Artefakten muss so sichergestellt werden, dass eine kollaborative Bearbeitung in und vor allem auch zwischen Präsenzphasen sichergestellt ist
- Stabile W-Lan Verbindung und Strom müssen genauso eine Selbstverständlichkeit sein, wie sowohl von Lehrenden als auch Studierende einfach zu bedienende Lernplattformen die mit verschiedenen Web 2.0-Tools ergänzt sind
- Weiters braucht es Unterstützung von Video-Aufnahmen und Videokonferenzen.: Flexible Lehr- und Lernräume müssen Kooperationen über die vier Wände des Seminarraumes hinaus ermöglichen und die synchrone, örtlich verteilte Kooperation mit anderen ermöglichen. Hierzu sind Bild, Ton und Geräteübertragung und Projektion zwingend notwendig. Dabei müssen sich die Teilnehmerinnen im Raum bewegen und ihre Geräte bedienen können.
- Videoanalysen: in zahlreichen Settings wird das eigene Verhalten analysiert und reflektiert. Hierzu sind niederschwellige, qualitativ zureichende, selbstgesteuerte Aufzeichnungsmöglichkeiten unerlässlich. Die Daten müssen anschließend gleich und unkompliziert den Nutzerinnen und Nutzern zur Verfügung stehen und ihrer Kontrolle unterliegen.

Literatur:

Adams Becker, S., V. Estrada, A. Freeman, und L. Johnson. 2017. „NMC horizon report: 2017 Higher education edition“. *Austin, Texas: The New Media Consortium*.
http://academedia.org/2017_NMC_horizon.pdf.

Arnold, Patricia, Lars Kilian, Anne Thillosen, und Gerhard M. Zimmer, Hrsg. 2013. *Handbuch E-Learning: Lehren und Lernen mit digitalen Medien*. 3., Aktualisierte Aufl. Bielefeld: wbv.

Conference of European Ministers Responsible for Higher Education. 2009. „Leuven/Louvain-la-Neuve Communiqué. The Bologna Process 2020 - The European Higher Education Area in the new decade“.
http://media.ehea.info/file/2009_Leuven_Louvain-la-Neuve/06/1/Leuven_Louvain-la-Neuve_Communique_April_2009_595061.pdf.

EHEA. 2012. „Bucharest Communiqué. Making the most of our potential: Consolidating the European Higher Education Area“.

Europäische Union. 2016. *ECTS Leitfaden 2015*. Luxemburg. Zugegriffen Dezember 13. http://ec.europa.eu/education/ects/users-guide/docs/ects-users-guide_de.pdf.

Joerg M. Haake, und Martin Wessner. 2012. „Kooperative Lernräume“. In *CSCL-Kompendium 2.0: Lehr- und Handbuch zum computerunterstützten, kooperativen Lernen*. (2. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage), herausgegeben von Joerg M. Haake, Gerhard Schwabe, und Martin Wessner, S. 134-146. München: Oldenbourg Verlag.

Kerres, Michael. 2013. *Mediendidaktik: Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote*. 4., Überarb. und aktualisierte Aufl. München: Oldenbourg.

Michalk, Barbara, und Hochschulrektorenkonferenz, Hrsg. 2015. *Standards und Leitlinien für die Qualitätssicherung im Europäischen Hochschulraum (ESG). Standards and guidelines for quality assurance in the European higher education area (ESG)*. Beiträge zur Hochschulpolitik, 2015,3. Bonn: HRK.

Moser, Michaela und Freisleben-Teutscher Christian. F. 2016. Partizipation und Kooperation bei Gestaltung von Lernräumen unterstützt Kompetenzorientierung. In: Haag, J., Weißenböck J., Gruber W., Freisleben-Teutscher C. F. (2016: Hg.), *Kompetenzorientiert Lehren und Prüfen. Basics - Modelle - Best Practices*. Beiträge zum 5. Tag der Lehre an der FH St. Pölten am 20.Oktober 2016

Neill, Stern, und Rebecca Etheridge. 2008. „Flexible learning spaces: The integration of pedagogy, physical design, and instructional technology“. *Marketing education review* 18 (1): 47–53.

Obeidat, Asem, und Raed Al-Share. 2012. „Quality Learning Environments: Design-Studio Classroom“. *Asian Culture and History* 4 (2). doi:10.5539/ach.v4n2p165.

Reinmann-Rothmeier, Gabi, und Heinz Mandl. 1998. „Wissensvermittlung: Ansätze zur Förderung des Wissenserwerbs“. In *F. Klix & H. Spada (Hrsg.), Enzyklopädie der Psychologie: Themenbereich C Theorie und Forschung, Serie II Kognition, Band 6 Wissen*, 6:457–500. Göttingen: Hogrefe.